



Installation und räumliche Inszenierung

Inner_Mind_Architecture von Kenta Nakagawa,

für **St. Gertrud Köln Kirche und Kultur**
Architekt **Gottfried Böhm**

Termine: Do / Fr / Sa / So bis 17.11.13, jeweils 18:00 und 20:00

„St. Gertrud, Kirche und Kultur“ wurde als Modell eines weitgefassten künstlerischen Netzwerkes angelegt. So ist es auch zu erklären, dass heute ein japanischer Künstler, der an der Kunsthochschule für Medien Köln studiert, sich nun auf intensive Weise mit den Besonderheiten und dem Geist dieses Gebäudes auseinandersetzt.

Kenta Nagakawa, gebürtig aus Kyoto, hat als Animationsfilmer die Filmleinwand hinter sich gelassen und beschäftigt sich seit Jahren mit der Verräumlichung des animierten abstrakten Bewegtbildes und künstlerischer Klangerlebnisse.

Seine Arbeiten lassen drei Richtungen erkennen:

- die Erfassung des Raumes durch raumspezifische, meist abstrakte Aufprojektionen, so z.B. eine große Arbeit in der Apostelkirche, Köln, vor einigen Jahren,

- Live-Auftritte mit Video und Klang

- und die kontinuierliche Weiterentwicklung teils im Raum schwebender Objekte, die durch den subtilen Gebrauch unterschiedlicher Materialien in Licht- und Projektionsskulpturen übergehen. Die Grenze zwischen Objekt und Raum wird dabei aufgehoben. Materialität und Immaterialität fließen hier ineinander.

„Inner Mind Architecture“ spricht diesen Übergang der Grenzziehung an. Wie bereits in der Einladung dargelegt, begegnet Kenta Nagakawa Ausgrenzung und Verslossenheit mit dem künstlerischen Gegenentwurf sich öffnender ephemerer Lichträume, schwebender poetischer Chiffren und einem Kanon intensiver, sinnlicher Farbgebung als Ausdruck menschlicher Befindlichkeit. Licht, Klang, Wind, Nebel sind neben projizierten Animationen die Medien seiner Arbeit.

Kenta Nagakawa hat sich über Monate der Architektur St. Gertruds genähert und sich für eine Inszenierung des Raumes entschieden.

Auf den ersten Blick verweigert sich die Architektur dem harmoniesuchenden Blick:

St. Gertrud erscheint sperrig, polyrhythmisch, komplex, mit immer neuen Einblicken und Ansichten. Sie will in Bewegung erfahren werden. Die Akustik verhält sich ähnlich: sie bricht sich durch prismenförmige, asymmetrisch verschobene Deckengewölbe in rückhallende, sich teils überlagernde Tonkaskaden. Nicht nur ein schwieriger Raum sondern auch ein ausgesprochen eigenartiger Klangkörper.

Für Kenta Nagakawa ist dies eine dialogische Herausforderung.

Bei der installativen Arbeit entscheidet er sich für die klassische Form des Triptychons und nimmt hier den Grundriß des zum Chor liegenden Gemeinderaumes auf.

Der Formenkanon des Gebäudes, seine markanten, prismenartigen Strukturen, werden in die Installation eingearbeitet, man könnte auch sagen in die Bahnen der halbtransparenten Skulptur eingeschnitten, um so das austretende Licht wie ein Schnittmuster über die Wände zu legen. Die Struktur des gebauten Raumes wird nachvollzogen und im nächsten Moment wieder aufgehoben.

Muster und Details der Fenster, kleine Rosetten, auch ihre Farbigkeit werden abstrahiert in die Animationen integriert. Auch hier der Bezug zur umgebenden Architektur.

Kenta Nagakawa vereint mit diesem Projekt das erste Mal zwei Prinzipien seiner bisherigen Arbeit: die raumgreifende Aufprojektion und die Licht-Projektionsskulptur.

Bemerkenswert ist auch seine künstlerische Klangarbeit oder konkreter seine audiovisuelle Komposition und Dramaturgie: Die Inszenierung beginnt mit an Natur angelehnten Geräuschen und einem orgelgleichen sich erhebenden Klang. Eine Morgenstimmung, Nebel streifen durch Baumkronen. Zunehmend verdichtet sich diese schwebende Klangwelt zu abstrakten Umweltgeräuschen und digitalen Landscapes, die zeitweilig eine fast apokalyptische Stimmung erzeugen. Der 3. Teil der Komposition löst diese Stimmung auf und lässt das Werk sphärisch ausklingen.

Sicherlich gibt es noch zahlreiche Betrachtungsweisen, sich mit dieser Arbeit zu befassen, so auch die Frage, gibt es etwas Japanisches an diesem Werk?

Zum Beispiel die Verbindung von Außen und Innen, Flexibilität und Offenheit, eine sachliche Verwendung des Materials sowie die Betonung klarer Linien, Formen, Flächen und Raster, der Umgang mit dem halbtransparenten Material, das konkret und zugleich verletzlich, vergänglich scheint.

Eine künstlerisch-poetische Hommage an Gottfried Böhms St. Gertrud.

Beigetragen zum Gelingen dieses Projektes haben:

Luis Negrón, Bernd Voss, Wonbaek Shin und Chi Ming Fan. Herzlichen Dank an alle Beteiligten. Studiert hat Kenta Nagakawa bei Heide Hagebölling mit dem Schwerpunkt medialer Szenografien, bei Ute Hörner, Matthias Antlfinger und Anthony Moore.

Dank an die Mitglieder der Kirchengemeinde St. Agnes, an unseren Gastgeber Pfarrer Frank Müller und den Leiter des Programms „Kirche und Kultur St. Gertrud“ Kurt Koddenberg, die uns diesen einzigartigen Ort eröffnet haben.